

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 26 (1910)

Heft: 37

Artikel: Das Bauen im Herbst

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heinr. Hüni im Hof in Horgen

(Zürichsee)

Gerberei

+ Gegründet 1728 +

Riemenfabrik

3558

Alt bewährte
la Qualität

Treibriemen

mit Eichen-
Grubengerbung

Einzig Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

Das Bauen im Herbst.

In neuerer Zeit steht das Baugewerbe auch über die kalte Zeit, den Winter, nicht ganz still. Es ist darum interessant, was in der „Berliner Bauwelt“ ein Fachmann über diese Bauweise schreibt:

Die höchste Befriedigung in der Ausübung seines Berufes findet der Architekt und Ingenieur bei Bauleitungen. Von morgens bis abends auf der Baustelle stehen, in engstem Zusammenhange mit seinen Arbeitern und Handwerkern, von Tag zu Tag den Bau wachsen sehen, ihn trotz mancherlei Hindernissen und Schwierigkeiten zu einem glücklichen Ende zu führen und seiner Bestimmung zu übergeben — das sind die schönsten Zeiten in dem Berufsleben eines jeden Technikers. Besonders im Sommer, wenn ständig die Sonne vom Himmel lacht, und zur Betätigung im Freien direkt einladet, dann ist es leicht, die Leute auf dem Bau bei Stimmung zu erhalten und das Werk tüchtig zu fördern. Selbst ein Regenschauer wird gern in den Kauf genommen, ohne daß die Arbeit eine Unterbrechung erleidet. Anders jedoch im Herbst! Wenn die Sonne des Morgens Mähe hat, die schweren Wolkenschichten zu durchbrechen, wenn ständig vom Himmel ein eisalter Regen herunterrieselt, wenn die Arbeiter zitternd und frierend auf der Baustelle herumstehen, dann kann man sich mühen und plagen, soviel man will, trotz eifrigster Unterstützung durch Meister und Poliere ist kein Zug in die Leute zu bekommen, und die Arbeit geht nicht voran. Es ist eine bekannte Tatsache, daß jede Bauausführung im Herbst das Doppelte an Arbeitslöhnen verschlingt wie im Frühjahr und Sommer. Die Baumaterialien gefrieren oft in der Nacht und sind dann am nächsten Morgen schwer zu verarbeiten. Auf den nassen, schlüpfrigen Rüftungen können sich die Leute nur langsam und mit großer Vorsicht bewegen. Jede Arbeit erfordert viel Zeit und daher auch viel Geld. Kein Wunder, daß sich die Unternehmer bemühen, ihre Bauten vor Eintritt der kalten, nassen Jahreszeit bis zu einem gewissen Grade zu fördern, so daß für den Herbst selbst hauptsächlich der Innenausbau und kleinere Nacharbeiten verbleiben.

Es sind jedoch nicht nur wirtschaftliche Momente, welche das Bauen im Herbst als unvorteilhaft erscheinen lassen, es kommen noch viel schwerwiegendere Momente, rein technischer Natur, hinzu. Die ständigen Niederschläge und die häufigen Nachfröste können der Stabilität eines Bauwerks sehr gefährlich werden, und jeder Bauleitende hat in dieser Jahreszeit daher mit doppelter Vorsicht zu Werke zu gehen. Der frische Mörtel in den Fugen kann während der Nacht gefrieren und dadurch einen Teil seiner Bindekraft einbüßen, die Verarbeitung gefrorener Rohstoffe kann ebenfalls die Güte des Mörtels

stark beeinträchtigen, Betonkonstruktionen erhärten nur sehr langsam und erreichen oft erst nach Monaten die rechnungsmäßige Festigkeit. Wenn man einmal die Statistik der Einstürze und Bauunfälle verfolgt, so wird man finden, daß sich weitaus die meisten Katastrophen im Herbst ereignen. Speziell trifft dies für den Eisenbetonbau zu und, wie erinnerlich, sind auch im letzten Jahre um diese Zeit eine Reihe schwerer Einstürze vor sich gegangen, bei denen teilweise sogar der Verlust zahlreicher Menschenleben zu beklagen war.

Daß beim Eisenbetonbau die Verhältnisse besonders ungünstig liegen, leuchtet ein. Wie schon vorher ausgeführt, braucht der Beton im Herbst viel längere Zeit zum Erhärten als im Sommer. Demzufolge müssen die Konstruktionen auch eine unverhältnismäßig lange Zeit in der Schalung stehen bleiben. Der herannahende Winter erfordert jedoch gebieterisch eine Beschleunigung der Bauarbeiten. Vor allen Dingen soll vor Eintreten des Frostes noch gepuzt werden. Dem Drängen des Bauherrn nachgebend, lassen sich dann oft die Bauführer und Poliere verleiten, die Schalungen zu entfernen, bevor der Beton seine volle Festigkeit erreicht hat. Ist hier zufälligerweise eine Decke durch Materialhaufen, Wasserfässer oder dergleichen besonders stark belastet, so gibt der noch nicht fertig abgebundene Beton unter Einwirkung dieser Lasten nach, stürzt ein und durchschlägt im Fallen auch die darunter liegenden Geschosse. Derartige Einstürze sind auch möglich, selbst wenn die Konstruktionen lange genug in der Schalung gestanden haben, nämlich dann, wenn Decken und Balken durch andauernden Regen völlig durchnäßt sind, da bekanntlich stark durchnäßter Beton bis zu 50% seiner Festigkeit einbüßen kann.

Eine besondere Gefahrquelle bei Eisenbetonbau bieten auch die Dachkonstruktionen. Bekanntlich handelt es sich

Technische Zeichnungen

und Bücher für Architekten, Schreiner, Schlosser, Maler, sowie alle Zweige d. Kunsthandwerks, Gartenanlagen etc. empfiehlt in grosser Auswahl und liefert auf bequeme Teilzahlungen □ 4292

M. Kreutzmann, Rämistr. 37, Zürich

Buchhandlung für Architektur und Kunstgewerbe

hier meistens um flache Dächer, die mit einer 10 bis 20 cm starken Schlackenauffüllung und darüberliegendem einige Zentimeter starken Zementestrich abgedeckt werden. Da ein Winddruck nicht in Frage kommt, geschieht die Berechnung dieser Dächer lediglich für 75 kg Schneedruck als Nutzlast, das heißt die Verkehrslast ist im Verhältnis zum Eigengewicht ziemlich gering. Meistens wird dann auch noch das Eigengewicht der Schlackenauffüllung in der statischen Berechnung zu niedrig angesetzt. Ist nun ein solches Dach noch nicht mit Pappe eingedeckt, und finden andauernde Niederschläge statt, so saugt sich der Beton und vor allen Dingen die Schlackenauffüllung stark voll Wasser, so daß die Dachkonstruktion, ohne daß irgendwelche tatsächliche Nutzlast vorhanden wäre, doch die volle rechnungsmäßige Beanspruchung erfährt. Wird nun auch hier etwas frühzeitig ausgeschalt, so gibt der durchweichende, in bezug auf seine Festigkeit stark beeinträchtigte Beton nach, und der vom Dache aus beginnende Einsturz zieht dann das ganze Gebäude in Mitleidenschaft. Bei einer auf die vorstehend geschilderten Ursachen zurückzuführenden Katastrophe des vorigen Jahres blieben von einem fünfstöckigen Fabrikgebäude nach erfolgtem Einsturze nur die Umfassungsmauern stehen und auch diese waren infolge des Herausreißen der Balkenarmierungen vollständig gerissen und aus dem Lot gebracht.

Dieser Fall steht nicht vereinzelt da, sondern er ist typisch für viele und leuchtet in Verhältnisse hinein, die leider noch zu wenig beachtet werden und eine ständige Quelle bedauerlicher Unfälle bilden.

So birgt das Bauen im Herbst viel Beschwerden und viel Gefährlichkeiten in sich, denen nur durch unermüdete Ausdauer und doppelte Aufmerksamkeit entgegen gewirkt werden kann. Es gibt zwar auch eine ganze Reihe von Hilfsmitteln, mit denen man den schädlichen Einflüssen der Witterung und vor allen Dingen des Nachtfrostes zu begegnen versucht; allein sie können jedoch niemals ausreichen, in einem während der gefährlichen Jahreszeit errichteten Bauwerk diejenige Sicherheit hervorzurufen, die im Interesse der Bewohner unbedingt erforderlich ist. Während des Nachts gefrorener Kies und Sand wird des morgens vor der Verarbeitung aufgetaut, bei schwachem Frost verwendet man zum Anmachen des Mörtels oder Betons erwärmtes Wasser und mengt der Mischung ein Quantum Kochsalz bei, nach Feierabend werden die letzten aufgemauerten Schichten und der frisch eingestampfte Beton sorgfältig mit Säcken abgedeckt, alles Vorsichtsmaßregeln, die durchaus erforderlich sind, den Bauleitenden trotzdem aber nicht jener weitergehenden eingangs geschilderten Sorgfalt entheben. Die Gefahren des Herbstes sind eben zu groß und jeder Bauführer sollte sich des vollen Umfangs seiner Verantwortung bewußt sein. Die Lust und Arbeitsfreudigkeit, die im Frühjahr und Sommer auf jeder Baustelle herrscht, weicht im Herbst einer trüben und sorgenvollen Stimmung, und als eine Erlösung wird es betrachtet, wenn dann schließlich der Winter mit starkem Frost einsetzt und so jede Bautätigkeit endgültig unterbindet.

Allgemeines Bauwesen.

Die Mehrkosten der Zürcher Hochschulbauten. Die gesamten Ausgaben für ein neues Hochschulgebäude (Kollegienhaus und biologisches Institut, Hygiene-Institut und gerichtliche Medizin) und für eine neue Blinden- und Taubstummen-Anstalt werden nun auf Grund des vom Regierungsrat und der kantonsrätlichen Kommission genehmigten Projektes Curjel & Moser auf 8,281,000 Fr.

veranschlagt, während die verfügbaren Mittel: Leistung des Bundes gemäß Aussonderungs-Vertrag über das Polytechnikum 2,239,000 Fr.; der Stadt Zürich 125,000 Franken; Legat Barth 400,000 Fr. und mit den vom Volke bewilligten 2 1/2 Millionen 6,418,000 Fr. betragen. Es bedarf somit eines Nachtragskredites von 1,863,000 Fr., welcher der Volksabstimmung unterliegt.

Unter dem Voranschlag. Am 5. Dezember besichtigte die Kreisschulpflege III die neuen Schulhäuser an der Limmatstraße. Angenehm berührte die Mitteilung, daß die Kosten rund 30,000 Fr. unter dem Voranschlag geblieben sind.

Fabrikbau in Zürich. Laut Mitteilung ist die Firma Holzschetter & Hegi, Maschinenfabrik, Zürich (Station Gießhübel) im Begriffe ihr Fabrikgebäude durch Anbau bedeutend zu vergrößern, wodurch es ihnen möglich wird, dort ein beständiges Ausstellungslokal für kurante Holzbearbeitungsmaschinen einzurichten.

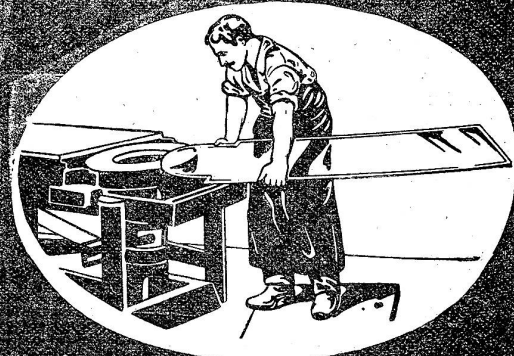
Billige, gesunde Wohnungen für Bern. Trotzdem sich die Stadt Bern in kurzer Zeit um etwa 150 bis 200 neue Wohnhäuser vermehrt hat, gibt es daselbst doch eine Art Wohnungselend, denn die Stadt besitzt noch Häuser und Häuserblöcke, die den Anforderungen der Hygiene nicht im geringsten entsprechen. Vieltöpfige Familien wohnen in dunkeln und feuchten Zimmern eng bei einander und die epidemischen Krankheiten sind daselbst ständige Gäste. Reglemente und Verordnungen bleiben ohne Erfolg. Um nun dieser mißlichen Situation abzuhelfen, hat die bernische gemeinnützige Gesellschaft einen Beschluß gefaßt, der sie in hohem Maße ehrt. Sie hat beschlossen, eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, welche die unbewohnbaren Häuser aufkaufen und an deren Stelle Neubauten errichten soll, die bescheidene, aber den Gesetzen der Hygiene entsprechende Wohnungen

Spiegelmanufaktur

Facettierwerk und Beleganstalt

A. & M. WEIL

= ZÜRICH =



Spiegelglas belegt und unbelegt, plan und facettiert
in allen Formen und Größen
PREISLISTEN und SPEZIAL-OFFERTEN zu DIENSTEN.